

Die Pilze des Oberpfälzer Waldes: Die Gattung *Tricholoma*

HELMUT ZITZMANN

Turlweg 53, D-93138 Lappersdorf-Hainsacker

Eingereicht am 14.08.2004

ZITZMANN, H. (2005): The fungi of the Oberpfälzer Wald: The genus *Tricholoma*. Mycol. Bav. 7: 27-42

Key words: Mycota, Agaricales, *Tricholoma*, Germany (Bavaria). Distribution, ecology.

Summary: 27 Taxa of the genus *Tricholoma* are mentioned, collected in the „Oberpfälzer Wald“ until now. 24 of them are regarded as sure, three as doubtful. Distribution and ecology are presented and features are discussed to distinguish similar taxa from one another.

Zusammenfassung: Es werden 27 Taxa der Gattung *Tricholoma* aufgeführt, die bisher im Oberpfälzer Wald nachgewiesen wurden. 24 davon gelten als sichere Nachweise, drei werden angezweifelt. Dargestellt sind Verbreitung, Ökologie sowie Anmerkungen zur Unterscheidung nahestehender Arten.

1. Einleitung

Bereits als Kind war der Autor auf Speisepilzsuche in den Wäldern der nördlichen Oberpfalz unterwegs, vor allem im Großraum Weiden. 1983 begann er, seine Funde zu dokumentieren. Alle Beobachtungen gingen und gehen in das Kartierungsprogramm der Deutschen Gesellschaft für Mykologie ein. Die Daten bis etwa 1990 sind im „Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)“ (KRIEGLSTEINER 1991) enthalten. Spätere Funde – auch seltene und für das Gebiet neue Arten – wurden mit wenigen Ausnahmen nicht mehr publiziert. Das gleiche gilt für die mittlere und südliche Oberpfalz. Mit dem hier vorliegenden Artikel soll ein Anfang gemacht werden.

Im genannten „Verbreitungsatlas“ (KRIEGLSTEINER 1991) sind für die Oberpfalz nur solche Arten relativ gut kartiert, die einen hohen Bekanntheitsgrad haben (z. B. *Boletus edulis*, *Xerocomus badius*, *Amanita muscaria*, *Cantharellus cibarius*). Bei vielen der häufigsten nicht so populären Pilzarten sind auffällige „weiße Flecken“ vorhanden – auch in Gebieten, in denen die Arten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vorkommen (z. B. *Lactarius blennius*, *L. deterrimus*, *Merulius tremellosus*, *Peniophora incarnata*, *Russula aeruginea*). Kaum bekannte und nicht so leicht bestimmbare Arten müssen als absolut unterbearbeitet angesehen werden. Ein deutliches Beispiel ist *Russula cessans*. Der Kieferntäubling ist im Spätherbst in den sauren Sandkiefernwäldern der nördlichen Oberpfalz bei gezielter Suche fast überall zu finden. Im Verbreitungsatlas war er für die gesamte Oberpfalz jedoch nicht kartiert! Ähnliches gilt für viele andere schwierige Arten und ganze Gattungen wie *Inocybe*, *Hebeloma*, *Galerina*, *Mycena* u. v. m.

Erläuterungen

Abkürzungen bei den „Abbildungen“ werden in folgender Weise verwendet:

- B = BON (1988)
- B2 = BON (1995)
- BA = BAS et al. (1999)
- C = CETTO (1987)
- D = DÄHNCKE (2001)
- G = GERHARDT (1997)
- K = KRIEGLSTEINER (2001)
- MA = MARCHAND (1986)
- R = RYMAN & HOLMASEN (1984)
- R1 = RIVA (1988)
- R12 = RIVA (1998)

Die Bezeichnung „Atlas“ steht für den Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), im Literaturverzeichnis unter KRIEGLSTEINER (1991).

Belege

Kollektionen, von welchen Belege angefertigt wurden, werden in Klammern hinter dem Funddatum aufgeführt. Exsikkate sind im Privatherbar Zitzmann hinterlegt, Dias befinden sich ebenfalls im Privatbesitz von Helmut Zitzmann.

2. Untersuchungsgebiet

2.1. Geographie

Der „Oberpfälzer Wald“ stellt in dieser Bezeichnung kein eigens abgegrenztes Wald-System dar, sondern ist Teil eines viel größeren Waldgebietes, zu welchem auch der „Bayerische Wald“ und der „Böhmerwald“ gehören. In früheren Zeiten wurde das gesamte riesige Waldgebiet als Böhmerwald (tschechisch: Česky les) bezeichnet. Die Grenze des Oberpfälzer Waldes zum Böhmerwald ist die Landesgrenze zur Tschechischen Republik, zum Bayerischen Wald hingegen ist die Abgrenzung willkürlich und wird unterschiedlich interpretiert. Die Eingrenzung des Oberpfälzer Waldes wird hier aus der Arbeit „Die Waldgesellschaften des Oberpfälzer Waldes“ von AUGUSTIN (1991) übernommen. Für weitergehende Informationen sei diese Arbeit empfohlen.

Folgende Messtischblatt-Nummern sind in die Bearbeitung einbezogen: 6039, 6040, 6041, 6138, 6139, 6140, 6141, 6238, 6239, 6240, (6241), 6338, 6339, 6340, 6341, 6437, 6438, 6439, 6440, 6441, 6537, 6538, 6539, 6540, 6541, 6542, 6638, 6639, 6640, 6641, 6642, 6739, 6740, 6741, 6742. Gebiete in diesen MTB, die außerhalb des eigentlichen Oberpfälzer Waldes liegen und eher zur Cham-Further Senke oder zum Oberpfälzer Hügelland gehören, sind mit berücksichtigt. Ökologisch sind diese Abschnitte sowieso kaum abgrenzbar.

2.2. Ökologie

Der Oberpfälzer Wald besteht bis auf wenige Ausnahmen aus sauer verwitternden Gesteinen. Häufig handelt es sich um sandige, mehr oder weniger nährstoffarme Böden. Dies geht deutlich aus der Pilzflora hervor. Besonderes Augenmerk wurde auf die Sand-Kiefernforste gelegt. Charakteristische Arten wie *Lactarius musteus*, *Russula sardonia*, *Boletus pinophilus* oder *Scutiger*

pescaprae sind hier zu finden. Unter den Ektomykorrhiza bildenden Waldbäumen dominiert *Pinus silvestris*, gefolgt von *Picea abies*, *Betula pendula* und *Larix decidua*. In feuchteren Gebieten finden sich *Alnus glutinosa*, *Populus tremula* und diverse *Salix*-Arten ein. In höheren Regionen ist *Fagus sylvatica* nicht selten. Zu den Raritäten gehören Eichen- und Hainbuchenwälder sowie Tannenbestände. Einzelne Feuchtgebiete beherbergen noch die Spirke. Weitere Baumarten sind ebenfalls nur zerstreut bis sehr selten zu finden.

Die Krautschicht besteht zum überwiegenden Teil aus der Heidelbeere, an trockeneren Stellen auch Preiselbeere, in Feuchtgebieten selten die Moosbeere, die in der Region in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten wesentlich häufiger gewesen sein soll.

Einige wertvolle, da hier seltene Biotope, werden von AUGUSTIN (1991) beschrieben. Als Beispiel kann das „Bärenloch“ bei Gnötzendorf in den Nähe von Pfreimd genannt werden. Restbestände eines alten Eichen-Hainbuchenwaldes an einem steilen Hang zum Fluss Pfreimd beherbergen Pilzarten, die sonst im gesamten Gebiet nicht oder nur sehr selten nachgewiesen sind. Der Boden reagiert dort wesentlich weniger sauer, sodass z. B. Leberblümchen gut gedeihen. AUGUSTIN (1991) hatte vorgeschlagen, das „Bärenloch“ unter Naturschutz zu stellen. Inzwischen ist dies geschehen. Die Pilzfunde aus der Zeit vor der Unterschutzstellung sind bisher noch nicht publiziert.

3. Artenliste

Tricholoma acerbum (Bull.: Fr.) Quéf.

Gerippter Ritterling

Hierzu existiert nur ein Fundpunkt im Verbreitungsatlas (KRIEGLSTEINER 1991), MTB 6038. Dieser ist jedoch anzuzweifeln, da die Ökologie nicht passt. *T. acerbum* bevorzugt thermophile, kalkhaltige Stellen unter Laubbäumen. Derartige Standorte sind mir im betreffenden MTB nicht bekannt.

Tricholoma aestuans Fr.

Abb. 1

Abbildungen:

Ref.: K S. 558, D 241, Ri 32

Sonst.: Ma 861 (sehr untypisch und unscharf)

Bemerkungen: Eine Art, die mit *T. equestre* oder *T. sejunctum* bzw. *T. arvernense* verwechselt werden könnte. Charakteristisch ist der scharfe Geschmack. Beim Erstfund 1985 handelte es sich um junge Exemplare, die auffällig gewellte Lamellen besaßen (siehe Abb. 1). Bei den übrigen Kollektionen konnte dieses Merkmal nicht beobachtet werden.

Funddaten: MTB 6439/1, Lückenrieth, 08.09.1985 (Dia, Exs), 10.09.1987; MTB 6439/2, Döllnitz, 04.10.1987; MTB 6739/13, Spitalhaus, 23.09.2000 (Dia, Exs), 08.08.2002

Atlas: Keine weiteren MTB

Tricholoma albidum Bon

Synonyme: *T. argyraceum* var. *albidum* (Bon) Krglst.; *T. albatum* (Quéf.) Maubl. & d'Astis

Abbildungen:

Ref.: Ma 862, Ri2 Tab. 3 (unten, als *T. sculpturatum* f. *album*), Ri 34

Mikro: Ri2 S. 23



Abb. 1: *Tricholoma aestuans*, 08.09.1985, MTB 6439/1, Lückenrieth

Bemerkungen: Die Art ist nach MOSER (1983) gut als *T. albatum* bestimmbar. Sie wird dort kleingedruckt aufgeführt ohne Angaben zum Vorkommen (also entweder sehr selten oder umstritten).

KRIEGLSTEINER (1991) betrachtet dieses Taxon lediglich als Varietät von *T. argyraceum*, RIVA (1998) sogar nur als Form. In der Tat ist *T. argyraceum* in ihrer Erscheinung äußerst vielgestaltig. Eine solche nahezu rein weiße Form mit seidig-glattem Hut konnte aber sonst im Untersuchungsgebiet noch nie beobachtet werden, auch keine Übergänge dazu. Das Gelben trat auch nach relativ kurzer Zeit am frischen Fruchtkörper auf, nicht erst im Alter. Allerdings zeigt die Abbildung bei MARCHAND (1986) trotz der weißen Farbe deutliche Ähnlichkeiten zu *T. argyraceum* (vor allem das liegende, gelbende Exemplar rechts). Aufgrund der einzigen Kollektion mit nur einem Fruchtkörper kann die Frage der Abgrenzung zu *T. argyraceum* nicht abschließend bewertet werden.

GUBITZ (2002), der sich intensiv mit den gelbenden Erdritterlingen befasste, stellt eine weiße Form heraus. Alle anderen Erscheinungsformen werden von ihm als synonym und nicht abgrenzbar betrachtet. Allerdings gesteht er den weißen Fruchtkörpern nur den Status der Varietät oder Form zu. Zudem fand er diese immer in Gesellschaft von dunkler pigmentierten Exemplaren. Das war bei der hier vorliegenden Kollektion nicht der Fall und auch die Ökologie wich ab.

Funddaten: 6439/1, Lückenrieth, 18.10.1987 (Dia, Exs)

Atlas: Kein Fundpunkt (als *T. argyraceum* var. *albidum*)

***Tricholoma argyraceum* (Bull.) Gill.**

Gilbender Erdtritterling

Synonyme: *T. sculpturatum* (Fr.) Quélet, *T. inocybeoides* Pearson**Abbildungen:**Ref.: Ma 852, Ma 857 (als *T. inocybeoides*), K S. 545, R S. 293, D 260 (als *T. sculpturatum*), D 261, D 266 (als *T. inocybeoides*), G 89, Ri 24, Ri 25

Bemerkungen: Im Oberpfälzer Wald ist die ansonsten häufige Art nicht oft beobachtet worden. Verbreitet trifft man sie außerhalb des eigentlichen Untersuchungsgebietes in Parkanlagen (Regensburg, Weiden) oder ähnlichen Biotopen. Ein aspektbildendes Auftreten im Stadtgebiet Regensburg zeigte eine derartige Vielfalt an Erscheinungsformen, dass die oben genannten Synonymien, vor allem mit *T. inocybeoides*, nur bestätigt werden können. Mit der sehr ausführlichen Bearbeitung der „ringlosen gilbenden Erdtritterlinge“ durch GUBITZ (2002) besteht diesbezüglich völlige Übereinstimmung.

Beachtet werden sollten jedoch Geruch und Geschmack, da CLÉMENÇON (1983) *T. sculpturatum* mit Mehlgeruch (und -geschmack) unterscheidet von den anderen Arten ohne diesen Geruch: *T. argyraceum*, *T. inocybeoides* und *T. alboconicum*.

Funddaten: MTB 6238/4, Schätzlerbad Weiden, 07.06.1987, (Dia), 15.11.1987; MTB 6439/3, Bärenloch (Trausnitz), 02.08.1992; MTB 6739/13, Spitalhaus, 03.10.2001, 16.10.2003

Atlas: MTB 6339, MTB 6441

***Tricholoma arvernense* Bon**Synonyme: *T. sejunctum* var. *arvernense* Bon, *T. sejunctoides* Orton (nach BAS et al. 1999)**Abbildungen:**Ref.: Ma 866 (var. *discolor*), Ma 865,Sonst.: Ähnlich sehen auch die Bilder von *T. sejunctum* aus: Ma 865, K S. 565, R S. 289, D 245, G 75, Ri 37.

Bemerkungen: Eine nicht einfach zu bestimmende Kollektion. Die Ursache liegt auch hier in der verwirrenden Artauffassung. Neben *T. sejunctum* (Sow.: Fr.) Quél. stößt man noch auf *T. viridilutescens* Moser, *T. sejunctoides* Orton, *T. subsejunctum* Peck oder eben *T. arvernense* Bon. Von *T. arvernense* wie auch von *T. sejunctum* sind zudem noch Varietäten beschrieben.

Weiter geht das Problem in der Ökologie. Während die einen *T. sejunctum* für eine Art auf lehmingen Kalkböden halten (MARCHAND 1986, BAS et al. 1999), nennen andere „acidophile“ Standorte wie Birken-Eichen-Wälder oder Heiden (BON 1995). Am besten passt auch die Angabe für *T. arvernense*, z. B. bei BAS et al. (1999), S. 115: „in pine woods rich in lichens on nutrient-poor, acid sandy soil“.

Beide Aufsammlungen waren schon makroskopisch identisch, unterschieden sich aber von Funden aus calciphilen Laubwäldern der Regensburger Umgebung. Sie waren zunächst als *T. sejunctum* bestimmt worden. Diese sollte jedoch nach BAS et al. (1999) Sporen von (5,5) 6,0–7,5 (8,5) x 4,5–6,0 µm aufweisen, *T. arvernense* hingegen 4,5–6,0 x 3,5–5,0 µm mit fast kugelig bis breit ellipsoider Form. Dieses Merkmal in Kombination mit der Ökologie gab den Ausschlag zur Bestimmung.

Funddaten: MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 22.10.1989 (Dia, Exs); MTB 6739/13, Spitalhaus, 06.10.2002 (Dia, Exs)

Atlas: MTB 6338, MTB 6742

Tricholoma cingulatum (Fr.) Jacobasch

Beringter Ritterling

Abbildungen: Ref.: Ma 854, K S. 547, R S. 295, D 262, G 91, Ri 26, Ri 27 (als *T. inocybeoides*)**Bemerkungen:** Der Unterschied zu *T. ramentaceum* (Ma 855) konnte nicht nachvollzogen werden. Der Ansicht einiger Autoren (z.B. RIVA 1988), dass das Taxon ein Synonym zu *T. cingulatum* darstellt, wird deshalb hier zugestimmt.**Funddaten:** MTB 6638/4, Fronberg, 10.10.1993 (Dia, Exs); MTB 6739/13, Spitalhaus, 16.10.1999 (Dia); MTB 6839/3, südlich Schneitweg, 31.10.1999**Atlas:** Kein Fundpunkt***Tricholoma columbetta*** (Fr.) Kumm.

Seidiger Ritterling

Die Art ist lediglich im Atlas mit zwei Punkten enthalten: MTB 6139 und 6439. Letzterer war eine anfängliche Fehlbestimmung des Autors selber, die hier unter *T. albidum* enthalten ist.Die Quelle für den Fundnachweis „MTB 6139“ ist unbekannt. Somit muss das Vorkommen von *T. columbetta* im Untersuchungsgebiet in Frage gestellt werden.***Tricholoma equestre*** (L.) Kumm.

Grünling

Synonyme: *T. flavovirens* (Pers.: Fr.) Lund. & Nannf., *T. auratum* (Paul.) Gillet**Abbildungen:**Ref.: Ma 864, K S. 560, D 242, D 243 (als *T. auratum*), G 75, Ri 45, Ri 45b, Ri 45cSonst.: R S. 288 (als *T. flavovirens*)**Bemerkungen:** Eine gut charakterisierte, im Untersuchungsgebiet häufige Art, die kaum zu wechseln ist, aber recht variabel im Erscheinungsbild auftritt. Ähnliche in der Literatur genannte Taxa wie *T. flavovirens* werden hier als unklar oder synonym angesehen.**Funddaten:** MTB 6238/3, Schwarzenbach, 19.11.1989; MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 15.11.1987, 22.10.1989 (Dia); MTB 6437/24, Sandwelle, Hirschau, 29.10.1995; MTB 6438/4, Unterköblitz, 21.10.1990 (Dia); MTB 6439/1, Lückenrieth, 25.10.1987 (Dia), 18.10.1992; MTB 6439/2, Döllnitz, 04.10.1987; MTB 6639/3, Wackersdorf, 01.11.1992; MTB 6639/31, Charlottenhof, 20.10.1997; MTB 6739/13, Spitalhaus, 25.09.1999**Atlas:** MTB 6239, MTB 6240, MTB 6338, MTB 6537, MTB 6538, MTB 6539, MTB 6638, MTB 6642***Tricholoma fulvum*** (DC.: Fr.) Sacc. non Bull.Synonyme: *T. flavobrunneum* (Fr.: Pers.) Kummer, *T. nictitans* Fr.**Abbildungen:** Ref.: Ma 889, K S. 532, R S. 285, D 232, G 83, Ri 56 (als *T. flavobrunneum*)**Bemerkungen:** Durch gelblich anlaufendes Stielfleisch charakterisierte Art, die bei genauer Betrachtung von der ähnlichen *T. pseudonictitans* abgegrenzt werden kann (siehe unter *T. pseudonictitans*). Letztere kommt jedoch nur selten im Untersuchungsgebiet vor: Zwei Kollektionen, gefunden während einer Tagung bei Georgenberg an der Grenze zur Tschechischen Republik.**Funddaten:** MTB 6238/4, Schätzlerbad Weiden, 25.10.1987; MTB 6338/1, Rupprechtsreuth, 07.08.1993; MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 06.10.1991; MTB 6341/3, Pfrentschweiher (NSG), 07.09.1992; MTB 6439/1, Lückenrieth, 22.09.1990 (Dia, Exs), 18.10.1992; MTB 6439/2, Döllnitz, 06.09.1987; MTB 6638/4, Schwandorf, 16.09.1992; MTB 6739/13, Spitalhaus, 23.09.2000, 16.10.2003, 02.11.2003**Atlas:** MTB 6139, MTB 6239, MTB 6439, MTB 6639



Abb. 2: *Tricholoma luteovirens*, 08.09.2002, MTB 6739/13, Spitalhaus

Tricholoma imbricatum (Fr.: Fr.) Kummer

Feinschuppiger Ritterling

Abbildungen:

Ref.: Ma 875, K S. 534, R S. 286, D 239, G81

Bemerkungen: Eine ziemlich variable Art aus der schwierigen Gruppe der rotbraunhütigen Ritterlinge. Bei RIVA (1988) ist mit *Tricholoma inodermeum* eine Art beschrieben und abgebildet, die makroskopisch dem Feinschuppigen Ritterling ähnelt, aber erheblich kleinere Sporen hat. *T. imbricatum* ist im Untersuchungsgebiet nicht selten.

Funddaten: MTB 6338/2, Waldspielplatz Weiden, 24.09.1988 (Dia); MTB 6438/4, Unterköblitz, 21.10.1990 (Dia, Exs), 28.10.1990; MTB 6439/1, Lückenrieth, 29.10.1991, 18.10.1992 (Dia); MTB 6739/13, Spitalhaus, 12.10.1997

Atlas: MTB 6238, MTB 6239, MTB 6541

Tricholoma luteovirens (Alb. & Schw.: Fr.) Ricken

Sellerie-Ritterling, **Abb. 2**

Synonyme: *T. apium* J. Schff.

Abbildungen:

Ref.: Ma 879 (als *T. apium*), R S. 290, D 250 (als *T. apium*), G 81, Ri 52 (als *T. apium*)

Sonst.: K S. 570 (im Vergleich zu den eigenen Kollektionen und den Abbildungen in der o. g. Literatur stellt dieses Bild eine andere Art dar!)

Bemerkungen: Das überraschende war, dass die erste Kollektion 1992 tatsächlich einen sehr würzigen Geruch hatte, der mit etwas Phantasie an Sellerie erinnerte, obwohl es sich um ältere und recht trockene Exemplare gehandelt hatte. Die deutlich jüngeren und frischeren Wiederfunde in 2002 produzierten diesen Geruch in noch viel kräftigerer Form. Erstaunlicherweise hatte es 10 Jahre gedauert bis zum erneuten Auftreten im selben Wald, dem sogleich am nächsten Tag eine weitere Kollektion folgte – 60 km entfernt, aber in einem vergleichbaren Biotop (sandiger, saurer Kiefernforst).

Funddaten: MTB 6439/1, Lückenrieth, 18.10.1992 (Dia, Exs), 07.09.2002 (Dia, Exs); MTB 6739/13, Spitalhaus, 08.09.2002 (Dia, Exs)

Atlas: Kein Fundpunkt

Tricholoma myomyces (Pers.: Fr.) Lange

Abbildungen:

Ref.: Ma 849, K S. 550, Ri 18

Sonst.: D 263 (Hut etwas zu schuppig)

Bemerkungen: Die Bestimmung der Kollektionen war nach MOSER (1983) zunächst unzweifelhaft gelungen. Zwischenzeitlich musste allerdings bei *T. terreum* eine Variationsbreite festgestellt werden, die nicht immer eine sichere Abgrenzung der beiden Taxa ermöglicht. Die bei einigen Autoren (z. B. BAS et al. 1999) angegebene Synonymisierung schien diese Beobachtung zu bestätigen.

CLÉMENÇON (1983) unterscheidet im Stirps *Terreum* mit nicht schuppigem Hut drei Arten: *T. terreum* mit bald schwindendem (und keine Spuren hinterlassendem) Velum, *T. gausapatum* und *T. myomyces* mit lange haltendem Velum. Dabei glaubte er mikroskopische Unterschiede erkannt zu haben: *T. gausapatum* mit „meist vorübergehender Schnalle“ an den Basidien (S. 20), bei reifen Basidien mit meist winkeliger Basalsepte. *T. myomyces* dagegen fehlt die Schnalle, die reifen Basidien grenzen eben an die folgende Zelle.

Die Nachprüfung des vorhandenen Exsikkats (4.9.1987) ergab gerade angelegte Basalsepten. Allerdings besaßen manche Basidiolen an der Basis durchaus schnallenähnliche Strukturen.

Funddaten: MTB 6338/2, Weiden, Rehbühlsiedlung, 04.09.1987 (Dia, Exs), 03.07.1990; MTB 6439/1, Lückenrieth, 10.09.1987, 22.09.1990

Atlas: Keine weiteren Punkte

Tricholoma pessundatum (Fr.) QuéL.

Getropfter Ritterling

Synonyme: *Tricholoma tridentinum* Singer

Abbildungen:

Ref.: G 84, Ri 58

Sonst.: Ma 881 (Stiel kaum schuppig), R S. 284 (Hut scheint zu schwärzen), Ri 58b (sehr hell)

Bemerkungen: Die einzige Kollektion im Untersuchungsgebiet bestand aus nur einem Fruchtkörper. Da diesem die eingewachsen radialfaserige Hutoberfläche von *T. striatum* fehlte und außerdem keine Pappeln in der Nähe waren, musste es sich um eine bis dahin noch nicht nachgewiesene Art handeln. Das Bestimmungsergebnis wurde zusätzlich bestätigt durch schwache „Wasserflecken“ auf dem Hut.

Funddaten: MTB 6739/1, Spitalhaus, 25.09.1999 (Dia, Exs)

Atlas: MTB 6638, MTB 6639

***Tricholoma populinum* Lge.**

Pappelritterling

Synonym: *T. suffocatum* Richon & Roze (lt. KRIEGLSTEINER 2001)

Abbildungen:

Ref.: Ma 885 („f. *campestre*“), K S. 538 (als *T. suffocatum*), G 83, Ri 62

Sonst.: Ma 884 (untypisch, „f. *populinum*“), R S. 283 (Farbe nicht typisch, Druck?), D 235 unten (Stiel sehr untypisch, schuppig)

Bemerkungen: Die bisherigen Kollektionen fruktifizierten alle bei *Populus tremula*, an etwas feuchteren und weniger mageren Stellen. Im Verbreitungsatlas (KRIEGLSTEINER 1991) ist die Art noch nicht für den Oberpfälzer Wald nachgewiesen, obwohl sie gar nicht so selten ist.

Funddaten: MTB 6639/1, Thundorfer Weiher, 01.11.1992 (Dia, Exs), 19.09.1993; MTB 6639/3, Wackersdorf, 01.11.1992 (Dia, Exs); MTB 6739/13, Spitalhaus, 07.10.2000

Atlas: Keine Fundpunkte

***Tricholoma portentosum* (Fr.) Quél.**

Schwarzfaseriger Ritterling

Abbildungen:

Ref.: R S. 288, D 240, G 77, Ri 47

Bemerkungen: *T. portentosum* ist eine sehr verbreitete Art, die gelegentlich auch häufig auftritt. Bei gezielter Suche konnte sie überall da, wo geeigneten Biotope vorhanden waren, gefunden werden. Vermutlich kommt sie in allen Messstischblatt-Nummern des Oberpfälzer Waldes vor. In den letzten 20 Jahren scheint aber die Zahl der Fruchtkörper deutlich rückläufig zu sein.

Die klassische Ökologie im Untersuchungsgebiet ist der sandige, saure Waldkiefernforst.

Funddaten: MTB 6139/34, Schnackenhof, 01.11.1994 (Dia); MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 15.11.1987; MTB 6340/41, Höhenried bei Lohma, 03.11.1994; MTB 6438/4, Unterköblitz, 21.10.1990, 28.10.1990; MTB 6439/1, Lückenrieth, 15.10.1984 (Dia), 14.10.1988; MTB 6440/1, Moosbach, 25.09.1988 (Dia); MTB 6639/2, Wundsheim, 10.10.1993, MTB 6639/3, Wackersdorf, 01.11.1992; MTB 6739/13, Spitalhaus, 24.10.1999

Atlas: MTB 6138, MTB 6238, MTB 6239, MTB 6240, MTB 6338, MTB 6341, MTB 6441, MTB 6538, MTB 6539, MTB 6540, MTB 6541, MTB 6642, MTB 6742

***Tricholoma psammopus* (Kalchbr.) Quél.**

Lärchenritterling

Abbildungen: Ref.: Ma 877, K S. 537, R S. 287, Ri 49

Bemerkungen: Es dauerte 17 Jahre, bis der Autor diese Art erstmals im Oberpfälzer Wald finden konnte. Bis dahin war sie ihm nur aus der Literatur bekannt. Auch im Verbreitungsatlas (KRIEGLSTEINER 1991) ist nur ein Fundpunkt notiert. *T. psammopus* muss daher für das Untersuchungsgebiet als sehr selten angesehen werden.

Funddaten: MTB 6739/13, Spitalhaus, 07.10.2000 (Dia, Exs)

Atlas: MTB 6340

Tricholoma pseudonictitans Bon**Abbildungen:**

Ref.: Ma 888, K S. 533 (als *T. fulvum* var. *nictitans*), Ri 58

Bemerkungen: Von der ähnlichen *T. fulvum* zu unterscheiden durch nicht gerippten Hutrand, fehlenden oder nur schwach ausgeprägten Mehlgeruch und gelbliche Farbe des Fleisches nur im Stiel.

Funddaten: MTB 6340/2, Leßlohe, Hagenloh, 31.10.1993; MTB 6340/41, Höhenried bei Lohma, 03.11.1994

Atlas: Kein Fundpunkt

Tricholoma saponaceum (Fr.) Kummer

Seifenritterling

Abbildungen:

Ref.: G 79, Ma 833/834/835, K 571, R 292, Ri 1

Sonst.: D 255 (untypisch, aber eine sehr vielgestaltige Art)

Bemerkungen: Eine farblich sehr variable Art, von der in der Literatur diverse Varietäten zu finden sind. Gemeinsam sind allen der namensgebende Geruch nach Seife und die mehr oder weniger ausgeprägte Neigung zum Röten.

Funddaten: MTB Funddaten: MTB 6240/3, Wampenhof, 08.08.1993 (Dia, Exs); MTB 6240/4, Georgenberg, 11.08.1993; MTB 6338/2, Waldspielplatz Weiden, 13.09.1987; MTB 6338/4, zwischen Parkstein und Weiden, 20.10.1990 (Dia, Exs); MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 06.10.1991; MTB 6340/2, Leßlohe, Hagenloh, 31.10.1993; MTB 6340/34, Staatsforst Kaar, 03.11.1994; MTB 6639/3, Wackersdorf, 01.11.1992; MTB 6738/11, Witzlarner Forst, 15.10.1995; 6739/13, Spitalhaus, 18.09.1999

Atlas: MTB 5939, MTB 6139, MTB 6238, MTB 6239, MTB 6440, MTB 6642, MTB 6742

Tricholoma sciodes (Pers.) Mart.**Abbildungen:**

Ref.: Ma 859, K S. 553, D 257, G 93, Ri 29

Bemerkungen: Bis zu dem Zeitpunkt, als die Art im „Spitalholz“ auftauchte, glaubte der Autor, dass sie durch den Standort gut von *T. virgatum* zu trennen ist: Jene in sandigen Nadelforsten (also im Untersuchungsgebiet), *T. sciodes* hingegen im Laubwald über Kalk. *T. sciodes* hat aber offenbar doch eine größere ökologische Amplitude. In der Literatur werden die Mykorrhizen generell unterschiedlich zugeordnet: *T. virgatum* bei Nadelbäumen und *T. sciodes* bei Laubbäumen (besonders *Fagus*). Hier war als ökologische Angabe notiert „in Nadelwald mit eingestreuten Birken auf saurem, sandigem Boden“.

Funddaten: MTB 6739/13, Spitalhaus, 06.10.2002 (Dia, Exs)

Atlas: MTB 6339, MTB 6439

Tricholoma stans (Fr.) Sacc.

Abbildungen: Ma 887, Ri 61

Bemerkungen: Es scheint sich um eine *T. striatum* nahestehende, wenn nicht sogar identische Art zu handeln. Hauptmerkmal zur Unterscheidung soll die abgegrenzte hellere Stielspitze sein. BRESINSKY & EINHELLINGER (1987, S. 453) schreiben: „Weitere Untersuchungen zur Unterscheidung beider Arten in unserer Region sind erforderlich“.

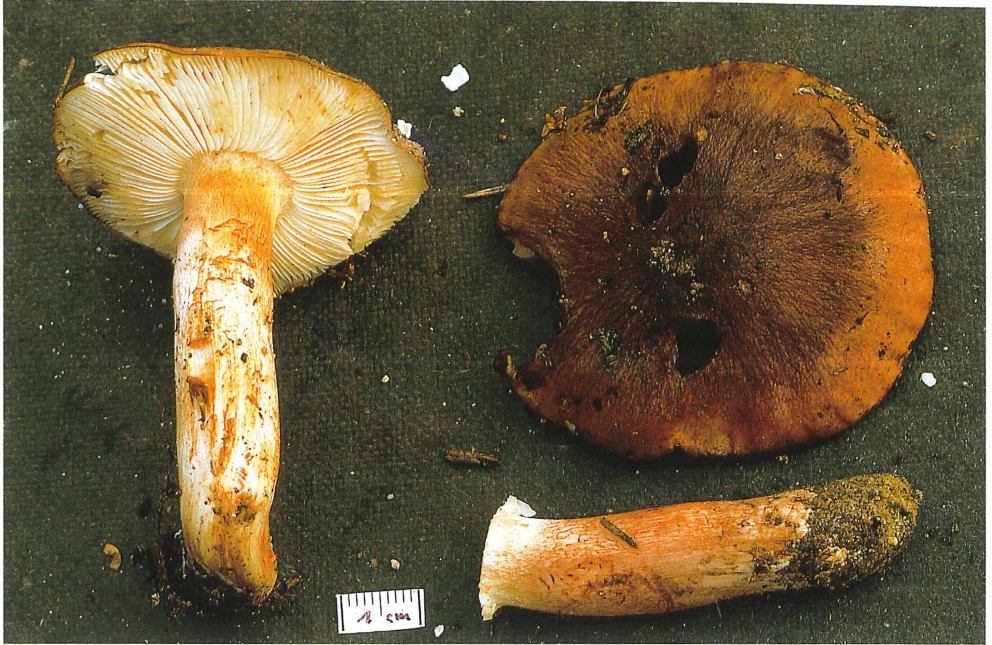


Abb. 3: *Tricholoma striatum*, 24.10.1999, MTB 6739/13, Spitalhaus

***Tricholoma stiparophyllum* (Lund.) P. Karst.**

Strohblasser Ritterling

Synonyme: *Tricholoma pseudoalbum* M. Bon, *Tricholoma lascivum* (Fr.) Gill. ss. Ricken, *Tricholoma album* (Schaeff.: Fr.) Kummer ss. auct.

Abbildungen:

Ref.: Ma 839, K S. 569, D 253, G 79

Bemerkungen: Die Art kommt eher in Laubwäldern auf weniger sauren bis kalkhaltigen Böden vor, deshalb kann sie im Untersuchungsgebiet auch nur selten angetroffen werden.

Funddaten: (nur im benachbarten MTB 6637/2, Hühnertal, Ens Dorf, 22.09.2001)

Atlas: MTB 6742

***Tricholoma striatum* (Schaeff.) Sacc.**

Abb. 3

Synonyme: *T. albobrunneum* (Pers.: Fr.) Kummer

Abbildungen:

Ref.: Ma 893 (als *T. albobrunneum*), Ri 64

Sonst.: R S. 284 (Hut feinschuppig, sieht eher aus wie *T. imbricatum*), D 235 oben (in Hutfarbe und -struktur untypisch), G 84 (Hutoberfläche nicht beurteilbar)

Bemerkungen: In der Literatur wird eine deutlich abgesetzte weiße Stielspitze bzw. eine „haselnussbraune Pseudoringzone“ (KRIEGLSTEINER 2001, S. 524) genannt. Bei den zahlreichen Kollektionen im Untersuchungsgebiet war dieses Merkmal in unterschiedlicher Intensität ausgebildet, bis hin zum nahezu völligen Fehlen.

Immer in sandigen, armen Nadelwäldern bei *Pinus sylvestris*. Nach KRIEGLSTEINER (2001) in Berglagen auch bei *Picea abies* sowie „aus Nachbarländern ... mit *Betula*-Arten“.

KRIEGLSTEINER (2001) weist auf ein Bestimmungsproblem bei MOSER (1983) und HANSEN & KNUDSEN (1992) hin, in deren Schlüsseln man „fehlgeleitet“ werde. Die Art wird dort ohne abgegrenzte weißliche Stielpitze ausgeschlüsselt, das Merkmal auch nicht beschrieben.

Funddaten: MTB 6639/31, Charlottenhof, 20.10.1997; MTB 6739/13, Spitalhaus, 24.10.1999 (Dia, Exs), 06.10.2002 (Dia, Exs), 16.10.2003

Atlas: MTB 6338

Tricholoma subglobisporum Bon

Abb. 4

Synonyme: *T. fucatum* (Fr.) Kummer

Abbildungen:

Ref.: Ma 871 (als *T. fucatum* (Fr.) Kumm.)

Sonst.: K S. 561 (untypisch)

Bemerkungen: Die Nomenklatur in dieser Gruppe ist verwirrend. MARCHAND verwendet für die hier aufgeführte Art den Namen *T. fucatum* (Fr.) Kumm., während er dieses Taxon im Sinne von Saccardo (*T. fucatum* (Fr.) Sacc.) als synonym zu *T. joachimii* ansieht. Bei den meisten Autoren ist das genauso, aber nicht bei allen. BON (1995) unterscheidet zudem eine *T. fucatum* var. *subglobisporum* von *T. fucatum* und stellt *T. joachimii* in eine andere Sektion.

Hier wird der Vorschlag von BRESINSKY & EINHELLINGER (1987) beibehalten (Tab. 1).

Funddaten: MTB 6439/1, Lückenrieth, 15.08.1985 (Dia); MTB 6739/13, Spitalhaus, 03.09.2000 (Dia)

Atlas: In der alphabetischen Liste unter *T. fucatum* synonymisiert mit dem Zusatz „Die Art ist in Bayern seit mehreren Jahren verschollen“ (ohne Verbreitungskarte). Da *T. joachimii* nicht enthalten ist, wurden die beiden hier verglichenen Arten offensichtlich als konspezifisch betrachtet. Diese Ansicht wird nach Kenntnis beider Arten hier nicht geteilt.

Tab. 1: Nomenklaturvergleich *T. subglobisporum*, *T. fucatum*, *T. joachimii*

BRESINSKY & EINHELLINGER 1987	<i>subglobisporum</i> Bon	<i>fucatum</i> (Fr.) Sacc.
KRIEGLSTEINER 2001	<i>fucatum</i> (Fr.) Kumm.	<i>joachimii</i> Bon & Riva
MARCHAND 1986	<i>fucatum</i> (Fr.) Kumm.	<i>joachimii</i> Bon & Riva = <i>fucatum</i> (Fr.) Sacc.
RIVA 1988	<i>fucatum</i> (Fr.) Kumm.	<i>joachimii</i> Bon & Riva
BON 1995	<i>fucatum</i> (Fr.) Kumm. und <i>fucatum</i> var. <i>subglobisporum</i> Bon	<i>joachimii</i> Bon & Riva = <i>fucatum</i> ss. Joachim
BAS et al. 1999	<i>fucatum</i> (Fr.) Kumm.	<i>joachimii</i> Bon & Riva



Abb. 4: *Tricholoma subglobisporum*, 15.08.1985, MTB 6439/1, Lückenrieth

Tricholoma sulphureum (Bull.: Fr.) Kummer

Schwefelritterling

Abbildungen:

Ref.: Ma 844, K S. 574, D 248, G 77, Ri 11

Sonst.: R S. 290

Bemerkungen: Durch starken Geruch und gelbe Farben ist *T. sulphureum* gut kenntlich. Allerdings fehlt die Art in den charakteristischen Sand-Kiefernforsten oder wächst dort nur an Sonderstandorten wie (kalk-)geschotterten Wegrändern. Aber auch da ist sie selten.

Funddaten: MTB 6339/1, Butterhof Weiden, 27.09.1987 (Dia); MTB 6439/3, Bärenloch bei Gnötzendorf (Tausnitz), 02.08.1992, 05.08.1993; MTB 6739/13, Spitalhaus, 03.10.2001

Atlas: MTB 6139, MTB 6639

Tricholoma terreum (Schaeff.: Fr.) Kummer

Grauer Erdritterling

Abbildungen:

Ref.: G 89, Ri 16, Ri 16b

Sonst.: K S. 554 (sehr dunkelhütige Form), R S. 294 (recht dunkel und bereift wirkend)

Bemerkungen: Die Arten der Erdritterlinge (Subsektion *Terreina* nach BON 1995) werden in der Literatur verschieden bewertet. Da sie in der Praxis oft schwer voneinander unterschieden werden können, ist die Angabe von Referenzliteratur bei Fundangaben unabdingbar. Weitere Angaben unter *T. argyraceum* und *T. myomyces*.

Funddaten: MTB 6238/3, Schwarzenbach, 19.11.1989; MTB 6338/14, Rupprechtsreuth, 03.11.1994; MTB 6338/2, Waldspielplatz Weiden, 16.10.1987, 24.09.1988; MTB 6338/22, Waldfriedhof Weiden, 01.11.1994; MTB 6438/4, Unterköblitz, 21.10.1990, MTB 6439/1, Lückenrieth, 18.10.1992; MTB 6638/4, Fronberg, 10.10.1993; MTB 6639/31, Charlottenhof, 20.10.1997; MTB 6738/4, Samsbacher Forst, 19.10.1997; MTB 6739/13, Spitalhaus, 12.10.1997

Atlas: MTB 6240, MTB 6339, MTB 6437, MTB 6740

Tricholoma ustaloides Romagn.

Fastberingter Ritterling, **Abb. 5**

Abbildungen:

Ref.: K S. 541, R S. 282, D 229, Ri 65

Sonst.: Ma 891 (sehr gedrungene, dunkle Frkp., dicke Stiele)

Mikro: Ma S. 269 Nr. 891 (Sporen)

Bemerkungen: Bei der Überprüfung eines zweifelhaften Fundes einer vermeintlichen *T. stans* stellte sich der Irrtum heraus, der wohl hauptsächlich aufgrund der deutlichen Rotverfärbung an Druckstellen geschehen war. In der Literatur findet sich für *T. ustaloides* die Bezeichnung „bräunend“. Die Verfärbung an den Lamellen sah jedoch genauso aus wie auf dem Bild bei KRIEGLSTEINER (2001, Frk. links oben). Auch sonst passt das Bild sehr gut. Nur hatten die Exemplare aus dem Oberpfälzer Wald mehr orangefarbene Hüte. Genauso „orangebraun“ sollen Sie aber auch sein in jungem Zustand (KRIEGLSTEINER 2001, S. 540).

Der Fundort lässt aufgrund seiner Ökologie vermuten, dass *T. ustaloides* eher auf neutralen bis basischen Böden vorkommt. Das „Bärenloch“ ist eines der wenigen Orte im Untersuchungsgebiet, an dem auch andere säuremeidende Pilze und Pflanzen gedeihen.

Funddaten: MTB 6439/3, „Bärenloch“ bei Gnötzendorf, 05.08.1993 (Dia, Exs)

Atlas: Kein Fundpunkt

Tricholoma vaccinum (Pers.: Fr.) Kummer

Bärtiger Ritterling

Abbildungen:

Ref.: Ma 873/874, K S. 543, R. S. 287, D 238, G 81, Ri 53

Bemerkungen: Im Untersuchungsgebiet bevorzugt unter Fichten in höheren Lagen.

Funddaten: MTB 6139/12, Gumpener Wald, 01.11.1994, MTB 6439/1, Lückenrieth, 18.10.1992, (Dia); MTB 6639/2, Wundsheim, 10.10.1993; MTB 6639/3, Rauberweiherhaus, 01.11.1992; MTB 6639/4, Hofenstetten, NSG, 24.10.1993; MTB 6739/13, Spitalhaus, 07.10.2000

Atlas: MTB 6240, MTB 6340

Tricholoma virgatum (Fr.: Fr.) Kummer

Brennender Ritterling

Abbildungen:

Ref.: Ma 858, K S. 557, R S. 293, D 258, G 93, Ri 28

Bemerkungen: Selten in Kiefern-Fichten-Forsten mit eingestreuten Birken, gerne an feuchteren Stellen.

Funddaten: MTB 6139/12, Gumpener Wald, 01.11.1994 (Exs); MTB 6339/4, Elm bei Kaimling, 07.10.1987 (Dia); MTB 6439/1, Lückenrieth, 18.10.1987; MTB 6739/13, Spitalhaus, 07.10.2000

Atlas: MTB 6039, MTB 6239



Abb. 5: *Tricholoma ustaloides*, 05.08.1993, MTB 6439/3, Gnötzendorf

4. Danksagung

Mein Dank gilt Herrn Dr. H. Besl (Regensburg) für die freundliche Überlassung von Literatur, Herrn P. Karasch für Literaturhinweise und den Herausgebern der *Mycologia Bavarica* für ihre Geduld.

5. Literatur

- AUGUSTIN, H. (1991) – Die Waldgesellschaften des Oberpfälzer Waldes. *Hoppea* **51**: 5-314.
- BAS, C., TH. W. KUYPER, M. E. NOORDELOOS & E. C. VELLINGA (1999) – Strophariaceae, Tricholomataceae (3). *Flora Agaricina Neerlandica* Vol. 4.
- BON, M. (1988) – Pareys Buch der Pilze. 361 S., Hamburg, Berlin.
- (1995) – Tricholomataceae I. Die Großpilze von Europa 2. Eching.
- BRESINSKY, A. & A. EINHELLINGER (1987) – Pilze, Flechten und andere Pflanzen aus Flugsandgebieten Südbayerns. *Hoppea* **45**: 413-460.
- CETTO, B. (1987) – Enzyklopädie der Pilze Bd. 2. Trento.
- CLÉMENÇON, H. (1983) – Die Erdtrichterlinge und ihre nächst verwandten Arten aus der Gattung *Tricholoma*, Sektion *Tricholoma*. *Mycologia Helvetica* **I(1)**: 17-30.
- DÄHNCKE, R. (2001) – 1200 Pilze in Farbfotos. Aarau (Lizenzausgabe Augsburg).
- GERHARDT, E. (1997) – Der große BLV-Pilzführer für unterwegs. München.
- GUBITZ, C. (2002) – Zur Kenntnis der ringlosen gilbenden Erdtrichterlingen, insbesondere einer weißen Sippe (*Tricholoma argyraceum-scalpturatum*-Komplex). *Z. Mycol.* **68(2)**: 183-198.
- HANSEN, L. & H. KNUDSEN (1992) – Nordic Macromycetes Vol. 2: Polyporales, Boletales, Agaricales, Russulales. Copenhagen.

- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991) – Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West) Band 1, Teil B, Stuttgart
– (2001) – Die Großpilze Baden-Württembergs Bd. 3: Ständerpilze: Blätterpilze I. Stuttgart.
- KRISAI-GREILHUBER, I. (1992) – Die Makromyceten im Raum von Wien: Ökologie und Floristik. Eching, 192 S.
- MARCHAND, A. (1986) – Champignons du Nord et du Midi, Tome 9: Tricholomes et Tricholomataceae.
- MOSER, M. (1983) – Die Röhrlinge und Blätterpilze. In GAMS W.: Kleine Kryptogamenflora Bd. IIb (2), 4. Aufl. Stuttgart.
- RIVA, A. (1988) – Fungi Europaei: *Tricholoma*. Saronno.
– (1998) – Fungi non delineati Pars V: *Tricholoma*. Alassio.
- RYMAN, S. & I. HOLMÅSEN (1986) – Svampar: En fälthandbok. 2. Aufl. Stockholm.
- ZITZMANN, H. (2000) – Bemerkenswerte Pilzfunde der Oberpfalz. Hoppea **61**: 325-333.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mycologia Bavarica](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Zitzmann Helmut

Artikel/Article: [Die Pilze des Oberpfälzer Waldes: Die Gattung Tricholoma 27-42](#)